

Ramsen ist noch einmal davongekommen

In der Aula in Ramsen wird zur Zeit Thornton Wilders Theaterstück "Wir sind noch einmal davongekommen" aufgeführt. Das Theater 88 Ramsen zeigt damit seine zehnte Produktion. Und was für eine.

Martin Hunger

Vom Drama der Menschheit erzählt Wilders Geschichte, welche der in Schaffhausen wohnhafte Walter Millns für das Ensemble Theater 88 umgeschrieben hat. Zusätzlich zum Originalstück erfand Millns die erzählende Figur, den Showmaster eines lokalen Fernsehsenders (Kurt Boos), welcher mit reisserischen Kommentaren vor der aufgestellten TV-Kamera für Nervenkitzel sorgt. Seine Kreation ist die Reality-Show "Wir sind noch einmal davongekommen", in welcher er die gesamte Schicksalsgeschichte des Menschengeschlechts darstellt. Er tut dies am Beispiel der ganz normalen Familie Antrobus, die archetypisch und stellvertretend für die ganze Menschheit steht. Live vor der Kamera lässt er diese zuerst eine Eiszeit, anschliessend die Sintflut und zuletzt gar einen Bombenkrieg erleben. Immer auf Sendung, verdeutlicht jene mediale Aufbereitung und Anpreisung tragischer Geschehnisse die perfide Faszination, die einem per TV oder anderen Boulevard-Medien täglich frei Haus geliefert wird. Dementsprechend schrill und dynamisch, teilweise chaotisch und absurd kommt das Stück daher. Herr Antrobus (Hansruedi Schneider) kehrt nach einem arbeitsreichen Tag - er hat das Rad und das Alphabet erfunden - zurück nach Hause. Der mit Steinschleuder bestückte Sohn Henry (Matthias Brütsch), die zickige Tochter Gladys (Monika Meier) sowie das ebenso eitle wie faule Hausmädchen Sabina (Rose-Marie Geyer), die zudem auf den Familienvater steht, strapazieren die Nerven des Ehepaars Antrobus aufs Äusserste.

Es geht jedoch um wesentlich mehr in diesem zeitlosen Welttheater, mit welchem Thornton Wilder nach dem Zweiten Weltkrieg seinen grossen Erfolg feierte. Die Absicht des Autors ist es, die ständigen Wiederholungen in der Geschichte des Menschen aufzuzeigen: das Aufstehen nach einem dramatischen Sturz, das Weitermachen trotz der Umstände, die zuweilen widriger nicht sein könnten. Muten die erlebten Katastrophen Eiszeit und Sintflut gewissermassen antiquiert an, ist die dritte Prüfung, ein Bombenkrieg, den es zu überleben gilt, von trauriger Aktualität. Statt dieser drei exemplarischen Schicksalsschläge hätten ebensogut Erdbeben wie kürzlich in der Türkei, Sturmkatastrophen oder aber das Elend in den verarmten Gebieten dieser Erde im Stück thematisiert werden können.

Rasanten Stück

Mit einem spärlich eingerichteten Bühnenbild, das insgesamt dreimal sein Gesicht ändert, zeigt Walter Millns zusammen mit dem 15-köpfigen Laien-Ensemble vom Theater 88 in diesem rasanten Stück Weltgeschichte hervorragend, dass der Mensch seinen Mut zum Weitermachen nie verliert. Auch nicht im letzten Drittel, wo die ganze Dynamik der Geschichte zusammenbricht und in brutaler Eindringlichkeit das tragische Endprodukt eines Bombenkrieges zeigt. Die auseinander gerissene Familie Antrobus findet sich in ihrer zerstörten Heimat ein. Alle sind erschöpft, die Tochter mit Baby im Arm - dessen Vater, ein Feind, sie eigenhändig erschlagen hat -, Mutter Antrobus (Magdalena Gnädinger) und Dienstmädchen ihren gemeinsamen Geliebten, Herr Antrobus, suchend. Noch bevor auch dieser wieder zurückfindet, stellt sich heraus, dass Sohn Henry in diesem schmutzigen Krieg Karriere gemacht hat und sich in seinem blinden Hass auch gegen seine Familienangehörigen stellt. Er ist es schliesslich, der mit seiner Steinschleuder den längst überfälligen, weil ekelhaft sensationslüsternen Showmaster niederstreckt. Und die Geschichte geht weiter, jeden Tag können wir getrost sagen: "Wir sind noch einmal davongekommen!"